

Osterpredigt vom 21. April 2019, EG Wynental		P161
Text	Joh 20,24-29	
Thema	Thomas	

Vom Zweifel zur Gewissheit

Joh 20,24-29: *Thomas aber, einer von den Zwölfen, genannt Zwilling, war nicht bei ihnen, als Jesus kam. 25 Da sagten die anderen Jünger zu ihm: Wir haben den Herrn gesehen. Er aber sprach zu ihnen: Wenn ich nicht in seinen Händen das Mal der Nägel sehe und meine Finger in das Mal der Nägel lege und lege meine Hand in seine Seite, so werde ich nicht glauben. 26 Und nach acht Tagen waren seine Jünger wieder drinnen und Thomas bei ihnen. Da kommt Jesus, als die Türen verschlossen waren, und trat in die Mitte und sprach: Friede euch! 27 Dann spricht er zu Thomas: Reiche deinen Finger her und sieh meine Hände, und reiche deine Hand her und lege sie in meine Seite, und sei nicht ungläubig, sondern gläubig! 28 Thomas antwortete und sprach zu ihm: Mein Herr und mein Gott! 29 Jesus spricht zu ihm: Weil du mich gesehen hast, hast du geglaubt. Glückselig sind, die nicht gesehen und doch geglaubt haben!*

Einleitung: What hath God wrought! Was hat Gott gewirkt! Das war der Inhalt des ersten Telegramms, das Prof. Samuel Morse 1844 von Washington D.C. nach Baltimore sandte. Ein Zitat aus der Bibel (4Mo 23,23). What hath God wrought! Was hat Gott gewirkt! Das wollen wir uns auch am heutigen Sonntag zurufen, wenn wir gemeinsam Ostern, die Auferstehung Jesu, feiern. Gott überwindet die Sünde, den Tod, den Teufel und schenkt uns Vergebung, Gerechtigkeit, ewiges Leben! Christus ist auferstanden! Ja, er ist wahrhaftig auferstanden!

1. Unsere Zweifel: Doch so klar und eindeutig ist das längst nicht immer. Die Auferstehung ist umstritten. Ein Verstorbener, der aufersteht? Kann das sein? Jesus, der vorgestern noch tot am Kreuz hing? Und nun soll er auf einmal wieder leben? Thomas hat Mühe damit. Und wir? Womöglich auch! Thomas ist *einer von den Zwölfen* – einer der zwölf Apostel Jesu, die ihn während drei Jahren begleitet haben. Griechisch nennt man ihn auch «Didymos» – «Zwilling» (aram. «te'oma» ⇒ Thomas). Ganz offensichtlich muss er gleichzeitig mit einem Bruder oder einer Schwester zur Welt gekommen sein.

Aus irgendeinem Grund ist Thomas am Abend des Ostertages nicht dabei, als Jesus der versammelten Jüngerschar zum ersten Mal erscheint. Doch seine Mitstreiter erzählen ihm von dieser einzigartigen Begegnung. *Da sagten die anderen Jünger zu ihm: Wir haben den Herrn gesehen.* Jesus soll leben? Das kann Thomas nicht glauben. Das übersteigt seinen Verstand. Deshalb fordert er ein Zeichen: *Wenn ich nicht in seinen Händen das Mal der Nägel sehe und meine Finger in das Mal der Nägel lege und lege meine Hand in seine Seite, so werde ich nicht glauben.* Thomas will sich doppelt absichern, mit zwei Sinnen! Er will Jesus nicht nur sehen – wie die anderen Jünger –, sondern auch seine von den Nägeln durchbohrten Hände und seine vom Speer durchbohrte Seite betasten. Die Jünger haben ihm ganz offensichtlich davon berichtet (V. 20), dass Jesus ihnen Hände und Seite gezeigt hat.

Osterpredigt vom 21. April 2019, EG Wynental		P161
Text	Joh 20,24-29	
Thema	Thomas	

Ich glaube, wir dürfen Thomas nicht vorschnell verurteilen. Ergeht es uns manchmal nicht genau so – dass wir mit dem Glauben, mit dem Vertrauen Mühe haben? Erschwerend kommt hinzu, dass gerade im Hinblick auf die Auferstehung ganz gezielt Zweifel gestreut werden – und zwar sehr oft von vermeintlich frommer Seite! Das hat bereits damals begonnen. Noch am Ostertag wurde eine Fake-News-Kampagne in die Wege geleitet (vgl. Mt 28,11-15): Der Hohe Rat bestach die Soldaten, die am Grab Wache gehalten hatten, mit viel Geld. *Sagt, seine Jünger sind in der Nacht gekommen und haben ihn gestohlen, während wir schliefen.*

In den letzten beiden Jahrhunderten waren es die Vertreter der liberalen Theologie, die vieles darangesetzt haben, die biblischen Aussagen in Zweifel zu ziehen. Vor 180 Jahren fand der sogenannte Züriputsch statt. Ein mit Morgensternen, Hellebarden, Mistgabeln, Sensen und Dreschflegeln bewaffneter Zug von etwa 2000 Mann marschierte am 6. September 1839 bereits um sieben Uhr morgens von Pfäffikon (ZH) her kommend in der Stadt Zürich ein. Sie sangen Kirchenlieder. Ihr Anführer: Ein Pfarrer aus Pfäffikon.

Was war geschehen? Seit 1832 waren in Zürich die Liberalen und Radikalen an der Macht. Sicherlich, sie trafen auch gute Entscheide. Sie förderten die Wirtschaft und die Bildung. Was sie aber auch wollten: den Glauben und die Kirche aus der Politik und aus dem Schulzimmer verbannen. Da sie mit wenig Rücksicht vorgin-

gen, war die Unzufriedenheit bei der Landbevölkerung ohnehin schon gross. Das Fass zum Überlaufen brachte der Entscheid des Zürcher Erziehungsrates, den aufgeklärten Theologen David Friedrich Strauss als Professor an die Universität Zürich zu berufen. Er hatte wenige Jahr zuvor ein Buch mit dem Titel „Das Leben Jesu, kritisch bearbeitet“ veröffentlicht. Darin behauptete er, die Evangelien, die biblischen Bücher, seien mythische Erzählungen. Erfundene Märchen aus alter Zeit. Die Auferstehung Jesu: Keine Realität also, sondern etwas, was sich im Kopf der Jünger abgespielt haben muss.

Gegen diese Berufung regte sich unter den Pfarrern Widerstand. Zwar wurde Strauss – noch vor Antritt seiner Stelle! – aus Angst vor Unruhen mit einer Abfindung von 1000 CHF in Pension geschickt – im Alter von 31 Jahren! Als dann aber das Gerücht die Runde machte, die liberale Regierung wolle andere Kantone um militärische Hilfe bitten, beschloss man zu handeln. Als der Zug Lieder singend auf dem Münsterplatz ankam, eröffnete das Militär das Feuer. Chaos brach aus. Vierzehn Personen wurden getötet, das fünfzehnte Opfer war Regierungsrat Johannes Hegetschweiler, der den Befehl zum Einstellen des Feuers überbringen wollte! Die Regierung flüchtete nach Baden. Der Kommandant der Zürcher Truppen soll sich in Frauenkleidern aus dem Staub gemacht haben. Ein neuer Staatsrat wurde eingesetzt. Und ganz nebenbei bezeichnet das schweizerdeutsche Wort „Putsch“ für „Stoss“/„Knall“ seither auf der ganzen Welt einen Umsturz(versuch).

Osterpredigt vom 21. April 2019, EG Wynental		P161
Text	Joh 20,24-29	
Thema	Thomas	

Leider hat dieser Widerstand nicht verhindert, dass sich das Gedankengut der liberalen Theologie weiterverbreitet hat. Doch, so fragen wir: Kann das tatsächlich alles nur erfunden worden sein? Wenn die Jünger doch selbst zweifelten? Die Menschen von damals waren nicht verstandesmässig unterentwickelt, so dass sie, wie heute oftmals behauptet wird, gar noch nicht zwischen real und unreal, zwischen geschehen und nicht geschehen unterschieden hätten! Nein, auch sie waren skeptisch. Sie konnten es ja selber auch nicht glauben, was geschehen war. Thomas ist nur das berühmteste Beispiel.

Ich habe die Evangelien auf diese Frage hin untersucht. Die Auferstehung, sie war für alle damals Beteiligten etwas Unfassbares! Man kann und darf also nicht behaupten, diese Ereignisse seien nur für den modernen oder postmodernen Menschen schwer fassbar! Von den Frauen, die zum Grab kamen, lesen wir (Mk 16,5.8): *Sie entsetzten sich. Und: Sie gingen hinaus und flohen von der Gruft. Denn Zittern und Bestürzung hatte sie ergriffen. [...] Sie fürchteten sich.* Von den übrigen Jüngern heisst es (Mk 16,11): *Und als jene hörten, dass er lebe und von ihr gesehen worden sei, glaubten sie nicht.* Und Lk 24,11: *Und diese Reden schienen ihnen wie Geschwätz, und sie glaubten ihnen nicht.* Selbst als die Emmaus-Jünger kommen und von ihrer Begegnung berichten, heisst es (Mk 16,12): *Aber auch denen glaubten sie nicht.* Oder Petrus, der zum Grab geeilt war (Lk 24,12): *Er wunderte sich über das, was geschehen war.* Joh 20,9: *Denn sie [Petrus und Johannes] verstanden die*

Schrift noch nicht, dass er von den Toten auferstehen müsste. Und die Emmaus-Jünger? Bevor sie Jesus erkannten? Sie erzählen ihrem unbekannten Begleiter, man behaupte in Jerusalem, Jesus lebe. Was antwortet der Herr (Lk 24,25): *Ihr Unverständigen und im Herzen zu träge, an alles zu glauben, was die Propheten geredet haben!* Ebenso dann im Kreis der Jünger (Mk 16,14): *Er [= Jesus] schalt ihren Unglauben und ihre Herzenshärte, dass sie denen, die ihn auferweckt gesehen, nicht geglaubt hatten.* Wie war es den Jüngern – und eben nicht nur Thomas! – nämlich ergangen, als Jesus in ihre Mitte getreten war (Lk 24,37): *Sie aber erschrecken und wurden von Furcht erfüllt und meinten, sie sähen einen Geist.* Selbst danach – in Galiläa – heisst es noch (Mt 28,17): *Einige aber zweifelten.* Können wir nach dieser Fülle von Belegen ernsthaft behaupten, die Auferstehung Jesu sei nur für den aufgeklärten Menschen eine Zumutung? Nein, sie war es schon damals!

Im Laufe der Jahrhunderte hat Thomas den Beinamen „der Ungläubige“ erhalten. Der „ungläubige Thomas“: Diese Aussage ist sprichwörtlich geworden. Tun wir ihm damit nicht ein Stück weit Unrecht? Er war – wie wir sehen – bei Weitem nicht die Ausnahme! Auch den anderen Jüngern erging es so. Auch uns ergeht es so. Wenn nicht – und damit kommen wir zum zweiten Teil – Jesus eingreifen würde!

2. Jesus nimmt sich unserer Zweifel an: Die Zeit vergeht. Nach acht Tagen – das heisst nach jüdischer, inklusiver Zählweise: eine Woche

Osterpredigt vom 21. April 2019, EG Wynental		P161
Text	Joh 20,24-29	
Thema	Thomas	

später –, erscheint Jesus wieder im Kreis der Jünger. Nun ist Thomas auch mit dabei. *Da kommt Jesus, als die Türen verschlossen waren, und trat in die Mitte und sprach: Friede euch!* Er kommt durch die verschlossene Tür, er grüsst sie: „Friede euch!“ – Gottes Osterbotschaft an uns Menschen! –, alles genau gleich wie eine Woche zuvor. Dann aber wird *ein* Jünger ganz persönlich angesprochen: Thomas. *Reiche deinen Finger her und sieh meine Hände, und reiche deine Hand her und lege sie in meine Seite.* Thomas wird vom Herrn Jesus aufgefordert, genau das zu tun, was er als Vorbedingung für seinen Glauben verlangt hat. Er soll die Wunden Jesu betasten.

Damit hat Thomas – wenn wir genau hinschauen – schon jetzt einen dreifachen Beweis für die Gottheit Jesu: (a) Jesus kann einen verschlossenen Raum betreten. (b) Er kennt die Gedanken und Worte von Thomas bis ins Detail. (c) Er steht lebendig vor ihm. Die Aufforderung Jesu: *Sei nicht ungläubig, sondern gläubig!* Das ist es, was der Herr an Ostern von uns möchte. Dass wir Jesus und seinem Ostergeschenk Vertrauen entgegenbringen. *Sei nicht ungläubig, sondern gläubig!* Der Herr ist ja nicht einfach so ans Kreuz gegangen und von den Toten auferweckt worden. Nein, was er getan hat, das betrifft jeden von uns ganz persönlich! Am Kreuz hat der Herr Jesus den Zorn Gottes über unsere Schuld auf sich genommen. Durch seine Auferstehung hat er Sünde und Tod besiegt. Das heisst konkret: Wer glaubt, wer anerkennt, dass dieses stellvertretende Opfer für mich ganz

persönlich dargebracht worden ist, wer sich seine Schuld vom Herrn vergeben lässt, der wird nach seinem Tod nicht verloren gehen. Denn Jesus spricht dich gerecht. Jesus schenkt dir sein ewiges Leben (Joh 11,25): *Jesus sprach zu ihr: Ich bin die Auferstehung und das Leben; wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er gestorben ist.* Darum diese Aufforderung an uns alle: *Sei nicht ungläubig, sondern gläubig!*

Thomas antwortete und sprach zu ihm: Mein Herr und mein Gott! Wir lesen nicht einmal, ob Thomas die Wunden tatsächlich berührt hat oder nicht. Auf vielen Bildern wird das so dargestellt. Im Wort Gottes wird es offen gelassen. Wir lesen nur von dem, was viel wichtiger ist, von seinem Bekenntnis, mit dem die Zweifel beseitigt sind: *Mein Herr und mein Gott!* Thomas lässt sich durch Jesus vom Zweifel zur Gewissheit führen. Thomas anerkennt ihn als „Herrn“, als denjenigen, der über sein Leben verfügen und bestimmen darf. Er anerkennt Jesus als „Gott“. Jesus ist wahrer Mensch und wahrer Gott zugleich. Solange wir das nicht erkennen, bleibt die Auferstehung ein unerklärbares Rätsel. Wenn wir aber sehen, dass Gott selbst am Werk ist, der Allmächtige, dann ist eine Auferweckung nichts Besonderes mehr. Schliesslich steht der dreieinige Gott, der Schöpfer, der aus dem Nichts ins Dasein ruft, am Ursprung allen Lebens. Zuletzt das Allerwichtigste: Mein Herr und mein Gott! Nicht einfach nur ein allgemeines, sondern ein persönliches Bekenntnis zu Jesus! Der Sohn Gottes, er möchte „mein“ und „dein“ Herr und Gott sein!

Osterpredigt vom 21. April 2019, EG Wynental		P161
Text	Joh 20,24-29	
Thema	Thomas	

So erbarmt sich Jesus über die Zweifel von Thomas. Mit seiner grenzenlosen Liebe nimmt er ihn an der Hand und führt ihn vom Zweifel zur Gewissheit. Der Glaube ist ein Spross, den der Herr selbst zum Wachsen bringt. So ist es auch bei Thomas. Jesus höchstpersönlich lässt den Samen aufgehen und zu einer fruchtbaren Pflanze werden, die nicht einfach nur etwas für wahr hält, sondern sich auch in der Tat zeigt. Bis nach Persien und Indien hat Thomas das Evangelium ja später noch bringen dürfen.

Zuletzt sagt Jesus noch etwas: *Weil du mich gesehen hast, hast du geglaubt. Glückselig sind, die nicht gesehen und doch geglaubt haben!* Eine Seligpreisung, wie in der Bergpredigt! Wer ist glücklich zu schätzen? Wer nicht sieht und doch glaubt! Bei Thomas hat das Sehen zum Glauben geführt. Jesus weiss, dass dies nach seiner Himmelfahrt nicht mehr so sein wird. Er ist seit damals nicht mehr mit unseren fünf Sinnen wahrnehmbar. Das ist das Charakteristikum des Glaubens (Hebr 11,1): *Es ist aber der Glaube eine feste Zuversicht dessen, was man hofft, und ein Nichtzweifeln an dem, was man nicht sieht.* Zum Schauen gelangen wir erst mit unserem Tod. Gerhard Maier erklärt es uns in seinem Kommentar zum Johannes-Evangelium wie folgt. „Es ist viel wert, wenn sich Menschen durch Erfahrungen, Zeichen, Wunder zum Glauben an den Herrn führen lassen. [...] Ein solches Verhalten ist hundertmal besser, als mit sehenden Augen blind zu bleiben und den Herrn trotz offenkundiger Erfahrungen abzulehnen.“ – „Es ist aber noch mehr wert, wenn

man sich durch den Augenschein nicht ablenken lässt und wie Petrus aufs Wort hin glaubt (vgl. Lk 5,5).“ Glaubenserfahrungen sind himmlische Zugaben, die wir dankbar aus Gottes Hand entgegennehmen. Das Fundament unseres Glaubens aber ist und bleibt das Wort: Gottes Zusagen, die uns niemand nehmen kann. „Es steht geschrieben!“ Darauf stützen wir uns. Indem er uns das Zeugnis der Schrift geschenkt hat, hat sich der Herr ja auch über unsere Zweifel erbarmt. So wie wir es kurz darauf lesen, wenn Johannes zum Zweck seines Evangeliums schreibt (Joh 20,31): *Diese aber sind geschrieben, damit ihr glaubt, dass Jesus der Christus ist, der Sohn Gottes, und damit ihr, weil ihr glaubt, das Leben habt in seinem Namen.*

Schlusswort: Der britische Philosoph und Mathematiker Bertrand Russell wurde gegen Ende seines Lebens (1872-1970) gefragt, wie er, falls er sich nach seinem Tod vor dem Thron Gottes widerfinde, reagieren werde, wenn ihn der Herr frage, warum er nicht geglaubt habe. Er, so Russell, werde sagen: „Not enough evidence, God, not enough evidence.“ Nicht genügend Beweise! Tragisch! Möge der Herr schenken, dass wir uns dem unübersehbaren Wirken Gottes nicht widersetzen, sondern uns wie Thomas vom Zweifel zur Gewissheit führen lassen. *Sei nicht ungläubig, sondern gläubig!* Ja, lasst uns auf Gott vertrauen! Denn die Auferstehung entscheidet über unsere Ewigkeit! Amen.

Im Internet finden Sie diese Predigt zum Ausdrucken als pdf-Datei unter www.eqwynental.ch (Archiv/Predigten/Skripte).